

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Diner und Pesther Zeitung.)

1836.

XXI.

13. März.

Das Alterthum, vom Forschungsgeist erhellet,  
Zeigt nicht nur, wie gewesen ist die Welt,  
Es zeigt auch, wie die Welt wird werden wieder.  
Es ist nun einmal Alles so bestellt:  
Was aufgegangen, wiederum geht nieder.

Aufmerksam machend hiemit auf die in unsrer Btg heute, S. 344, enthaltene Pränum. Anzeig des Hrn P. J. Schaffarik, drücken wir dadurch unserer Seits die Empfehlung des für Geschichtsforscher und Freunde der Geschichte wichtigen Unternehmens mit aller der Wärme aus, die einem so reellen, nützlichen Werke, und einem so wohlaccreditirten, gründlichen Verfasser, gebührt. Dabei haben wir es bloß mit dem zu thun, was Geschichte heißt, die ihrer Seits nichts Anderes zu thun hat, als Ergebnisse aufzudecken, darzustellen und in ihr rechtes Licht zu setzen, unbekümmert darum, was den Lesern damit vorzunehmen beliebt. Die Anzeige selbst erklärt sich deutlich genug. Wir bemerken nur noch dazu, daß der historisch-geographische (der erste) Theil von den ältesten Zeiten beginnt und bis dahin sich erstreckt, wo (ungefähr zu Ende des 10-ten Jahrhunderts) die Slawische Nation als Einzelvölker (Böhmen, Mähren, Polen, Kroaten, Serben, Bulgaren, Russen, &c.) auftritt. Zwey historische Charten werden am Ende des Werkes geliefert.

Literatur und Kunst. Hr v. Bajza in Pesth zeigt im Jelenkor vom 9. d. an, daß er hinsüro sein Taschenbuch „Aurora“ auf eigene Kosten herausgeben und für würdige Ausstattung Sorge zu tragen wissen werde. Auffordernd zu Beiträgen für den Jahrgang 1837 sichert er, den annehmbaren derselben, Honorarien zu; und zwar, per Druckbogen, für eine prosaische Einsendung 24 fl; für Mittheilungen in gebundener Form längerer Gattung, 30 fl; für kürzere Gedichte (Lied, Ballade, Epigrammen, &c) 36 fl; Alles

in W. W. — Aus Paris, 26. Febr. Der König und die Königin, so wie der Htzg von Orleans, haben, für ihre Bibliotheken, auf Exemplare der franzöf. Uebersetzung der Geschichte des Osmanischen Reichs von Hrn v. Hammer-Purgstall, subscribirt. Das Ministerium des Inneren hat 20, das des öffentlichen Unterrichts 10 Exemplare genommen. Alle übrigen Ministerien nehmen ebenfalls Exemplare. — Augen das malerische Reise in Brasilien ist jetzt (mit deutschem und französischem Text) vollendet. Das schöne Werk besteht aus 100 Platten, die in 20 Foliohefte vertheilt sind. Es ist im Verlag der H. H. Engelmann und Comp. hier erschienen. Preis 240, und auf chinesischem Papier 300 Fr.

Sehr empfohlen und empfehlenswerth. Bei Haude und Spener in Berlin ist vor Kurzem erschienen, von dem durch seine Reise um die Welt bekannten Berliner Professor, Hrn Dr J. J. F. Meyen, „Grundriß der Pflanzen-Geographie.“ Es kommt darin auch Folgendes vor: „Das Vaterland unserer Cerealien (Getreidearten) wird gewöhnlich als unbekannt angegeben, indessen wohl mit Unrecht setzt man, in dieser Hinsicht, zu wenig Vertrauen auf die Beobachtungen sehr achtenswerther Reisenden. Der Spelz, die Gerste und der Weizen sind theils in Persien um Hamadan, theils in Mesopotamien, an den Ufern des Euphrats wild gefunden; die Reisenden Michaux und Olivier haben uns diese Beobachtungen hinterlassen. Wären uns jene Länder, welche mit die Wiege für die abendländische Cultur waren, nicht so außerordentlich unbekannt, so würden wir sicherlich noch genauere Nachrichten, über das Vorkommen unserer Getreidearten aus jenen Gegenden besitzen, von wo aus sie auch, wenigstens aller Wahrscheinlichkeit nach, zu uns gekommen seyn möchten. Hr Link (Prof. der Botanik und Director des botan. Gartens der Univ. in Berlin) meynt, daß die Cerealien in jenen Ländern

von so alter Cultur, verwildert seyn könnten, doch dagegen kan man mit ganz gleichem Rechte einwenden, daß es sich mit diesem Verwildern sehr zweifelhaft verhält, denn wenigstens in unseren Gegenden verwildern diese Culturpflanzen keineswegs, und in den Tropen habe ich eben so wenig von einem Verwildern des Reises oder des Mais etwas gesehen oder gehört. Bei uns ist es hinreichend bekannt, daß dergleichen Culturpflanzen, wenn sie sich durch zufällige Ausfaat über die Ackerstellen hinaus verpflanzen, meistens nur ein Jahr hindurch daselbst vorkommen, und dann wieder gänzlich verschwinden. Demnach möchte ich nicht mehr dem Ausspruche Derjenigen beitreten, welche da meynen, daß unsere Cerealien gegenwärtig kein Vaterland mehr besitzen; von einigen ist dasselbe allerdings noch unbekannt.“ (Die Menschen, immer nur auf Neues erpicht, bekümmern sich nicht viel um Altes, und schaden sich, freylich ohne für den Augenblick etwas darnach zu fragen, dadurch selber. Es könnte sehr nützlich für sie werden, bestimmt zu wissen, woher ihre gebräuchlichen NahrungsGewächse stammen und wie unsere Cultur dazu gelangte. Alle edleren Feld- und Baumfrüchte bei uns sind fremder Herkunft; jene Kenntniß würde vielfältig zu noch größerer Veredlung derselben führen können.)

Die Zeiten jezo doch viel besser sind,  
 Und auch die Menschen besser, als sie waren,  
 Wo noch der Greis gewesen ist ein Kind;  
 Und einzelweise nur noch gibt's Barbaren.

**Dampfschiffahrt.** Eine Hamb. Ztg enthält folgenden Auszug eines Briefes, den ein Reisender unt. 18. v. M. aus London schrieb: „Es ist bekannt, mit welcher Schnelligkeit die Dampfschiffe der General- Steam- Navigation- Company bei gutem Wetter den Weg zwischen Hamburg und London zurückgelegt und wie sie namentlich oft die Strecke von 105 deutschen Meilen von Stadt zu Stadt in weniger als 2-mal 24

Stunden gemacht haben. Wie sehr die Schiffe jener Gesellschaft sich aber auch in bösem Wetter bewähren, davon lieferte noch lezthin die Fahrt der City of Hamburg, welche am 6. d. M. von Hamburg, und am 8. von Cuxhaven begonnen und trotz eines orcanmäßigen Sturmes aus SW. glücklich vollbracht ward, ein Beispiel. Während des heftigsten Gegenwindes, und eines so hohen und ungestümen Seeganges, daß ein Theil der Steuerbord = Paddlebox weggeschlagen wurde, verrichteten die trefflichen Maschinen jenes Schiffes ihren Dienst mit ununterbrochener Regelmäßigkeit und Kraft. Als eine höchstwerthvolle Eigenschaft dieses Schiffes verdient bemerkt zu werden, daß dasselbe, trotz dem, daß die Reise länger als das Doppelte der gewöhnlichen Zeit gedauert hatte, bei der Ankunft in London noch mit einem solchen Steinkohlen Vorrath versehen war, daß es damit, ohne Ergänzung, die Reise nach Hamburg hätte zurück machen können.“ u. „Blickt man auf die unendlichen Schwierigkeiten und theilweisen Gefahren zurück, mit denen noch vor 10 Jahren eine Reise von Hamburg nach London im Winter, mittelst der Seegelpaketböte, verknüpft war, so muß sich die Dankbarkeit des Publikums für diese Anstalt von selbst herbeifinden.“

Wer nicht kaum aus der Schul' entlassen  
 Kan seinen ganzen LebensPlan  
 Im Wunsch entwerfen und erfassen,  
 Als Greis auch dann hat nichts gethan.

Hoffmann (und zur Erdkunde). Am 6. v. M. starb in Berlin Friedrich Hoffmann, Professor an der dortigen Universität, erst 39 Jahre alt, berühmt und verdient durch viele geognostische Schriften. Die Preuß. Staatsztg vom 26. enthält einen weitläufigen Bericht über ihn, und es kommt darin auch Folgendes vor: „Hoffmann, von den ersten Spaziergängen an der Hand seines Vaters her, behielt sein ganzes Leben hindurch eine entschiedene Vorliebe für die freye Na-

tur; sein Leben war meistens ein Wanderleben, in frischer Luft hat er es zum größten Theil zugebracht. Mit der Jagdtasche über der Achsel, dem Barometer auf dem Rücken, dem Hammer in der Hand, ging er von Berg zu Berg und kletterte er von Klippe zu Klippe. So befriedigte er seine Neigung für NaturSchönheit zugleich mit seinem Trieb des Forschens; aber seine einsamen Gebirgsreisen machten ihn eben so wenig menschenscheu, als die gewonnenen Einsichten stolz. Des Abends stieg er in die Thäler hinab zu den einfachen GebirgsBewohnern, und machte, für einen Bergmann oder Jäger gehalten, ihre Sitten mit. Hatte die Herzlichkeit Deutscher Landbewohner ihm vorzüglich zugesagt, so entsprach ihm nicht minder die Lebendigkeit und natürliche Humanität der südlichen Völker. Ihrer Sprache mächtig, ihrer Sitte kundig, lebte er im buntesten Wechsel mit allen Ständen des Italienschen Volkes, leicht und gern, und genoß der freundlichsten Aufnahme in den entlegenen Gegenden, die von Reisenden selten oder nie besucht werden. Geselligkeit war ihm eben so sehr ein Bedürfniß, als die freye Natur; aber das unbefangene Leben unter Naturmenschen war freylich viel anders, als das der Verhältnisse städtischer Convenienz.“ cc — „Das Studium der Vulkane ist in neuerer Zeit von höchster Wichtigkeit geworden, seit nämlich der Vulkanismus über den früheren, zumal in Deutschland geltenden, Neptunismus den Sieg davon getragen und sich die Ansicht unwiderleglich festgestellt hat, daß die körnigen krystallinischen GebirgsArten, die früher sogenannten Urgebirge, Producte eines feurigen Fluxes seyen, analog den Laven der Vulkane, ja daß sie nur eben, hervorbrechend aus Spalten der Erdrinde, zugleich auch diejenigen Störungen und Erhebungen in den Flöschichten hervorgebracht haben, die ohne diese Annahme unerklärlich seyn würden. Auf diesem Felde hatte L. v. Buch sich bereits einen unvergänglichen Namen erwor-

ben; Hoffmann mußte wenigstens wünschen, diese nunmehr so wichtigen vulkanischen Erscheinungen auch mit eigenen Augen kennen zu lernen. Durch die liberale Unterstützung des kbnigl. preuß. Ministeriums wurden ihm die Mittel zu einer Reise nach Italien und Sicilien gewährt, und ein Urlaub auf vier Jahre. Mit Ende des Jahres 1829 ging er über Wien nach Italien. Er hatte das Glück, den Vesuv thätig zu sehen, und das noch seltenere, daß sich gleichsam vor seinen Augen eine neue vulkanische Insel aus dem Schooß des Meeres erhob — und bald wieder versank. Auf dem gleichsam classischen Boden des Vulkanismus wendete Hoffmann dem Studium der Vulkane, sowohl der erloschenen als der noch thätigen, seine Forschung zu, studirte er den Vesuv und Aetna, besuchte Elba, die Liparischen Inseln und Pantellaria; aber nicht minder verfolgte er auch die Erscheinungen der Fldtsformation auf den Apenninen und in Sicilien.“ 2c.

(Zur Beachtung.) Die Leipziger Btg vom 3. d. M. meldet, daß Hr Fr. Brockhaus in Leipzig, der zuerst daselbst die Schnellpressen und die Kraft des Dampfes zu ihrer Betreibung in Anwendung brachte, nun auch die Gasbeleuchtung, mittelst eines dazu ganz besonders eingerichteten Apparates, in seiner Officin eingeführt hat. (N. b. Diese Officin zählt jetzt 2 mechanische Schnell- und 40 Handpressen, und beschäftigt, die Buchhandlung nicht mitgerechnet, über 190 Personen als Sezer, Drucker, Lehrbursche, 2c.) Vor der Hand hat Hr Br. nur einen Saal in seinem Etablissement, der 14 Druckerpressen enthält, mit 14 Steinkohlengasflammen (so daß auf jede Presse eine kommt) erleuchtet. Das Unternehmen, welches gewissermaßen nur als eine Probe dienen sollte, hat sich schon durch die besten Erfolge bewährt, indem die Drucker, die bis jetzt in einem fast undurchdringlichen Nebeldampf standen, und doch dabei nur spärlich sahen, jetzt beim hellsten Lichte, ohne alle Belästigung von Dampf 2c, at-

beiten Können. Hr. Brockhaus wird diesen Versuch, wie er versichert, noch einige Zeit fortsetzen, um nach dessen Resultaten zu bestimmen, wie er seinen Apparat weiter einzurichten habe, welche Lampen für seinen Zweck die passendsten, und welche Art von Gas (ob das aus Steinkohlen, oder Del, oder Harz) das brauchbarste sey, und dann die Gasbeleuchtung in seinem Etablissement einzuführen. Der Apparat, von Hrn. Bachmann aus Zürich, bekannt als Verfertiger tragbarer Gaslampen, eingerichtet, empfiehlt sich eben so sehr durch seine Einfachheit, wie durch die Zweckmäßigkeit für den besonderen Gebrauch.<sup>a</sup>

LehmBauten. (Zu Nr XVII dieser Bl.) Berliner Stgen vom 2. d. M. enthalten folgendes Utte st: „Das im Jahr 1822 auf dem Casernhof des Kaiser Alexander GrenadierRgts aufgeführte OekonomieGebäude ist in allen seinen Theilen wohl erhalten. Die LehmMauern trotzten dem sehr starken Seitendruck des Dorfs, der bis in die Dachspitze aufgeschüttet ist, so wie nicht minder den Erschütterungen, welche durch das Besteigen der Treppe, die nach der Latrine führt, welche täglich von 7 = bis 800 Mann besucht wird, ununterbrochen hervorgebracht werden. Die scharfen Dünste, welche sowohl hier, als in den beiden UrinirAnstalten in großer Masse sich entwickeln, haben die inneren Wandflächen durchaus nicht angegriffen. Der Puz auf der Oberfläche der östlichen Fronte befindet sich, ungeachtet mit demselben, während des Zeitraums von 14 Jahren, nicht die geringste Reparatur vorgenommen worden, im besten Zustand. Der FacadenPuz auf der westlichen Seite ist zwar von Zeit zu Zeit ausgebeffert worden, doch waren diese Reparaturen keineswegs von größerm Umfang, als bei den auf dem Hofe befindlichen massiven Gebäuden. Ueberhaupt bietet dieses Lehmgebäude bei weitem ein besseres Ansehen dar, als der daneben stehende, in gebrannten Steinen massiv aufgeführte Pferdestall. Die GewölbBogen über

den drey Mittelfenster erhalten sich vortreflich. Auf ausdrückliches Verlangen des BauInspectors Sachs wird solches der Wahrheit gemäß hiedurch attestirt. Berlin, 6. Febr. 1836. (Unterz.) v. Boß, Oberst.“

Miscellen. Aus Stuttgart, 24. Febr. (Preuß. Staatsztg.) »Sicherem Vernehmen nach ist das Cana Unternehmen einer Verbindung des Rheins mit der Donau, mittelst der Gewässer der Kinzig und der Brigach, gänzlich aufgegeben worden.“ — Aus Paris. 25. Febr. »In Frankreich zählten voriges Jahr: die Facultät des Rechts 5,137 Schüler, und die Facultät der Medicin 2,672 Schüler. In den GelehrtenSchulen war die Zahl der Schüler 78,298.“ — Aus London, 23. Febr. »Laut Ausweis des Hrn Buller im Unterhause, hat die UrkundenCommission dem Lande schon 400,000 Pf. St., und samt Archivare in Irland an 700,000 Pf. St. gekostet, und doch, versicherte jenes ParlamentsMitglied, werden die Geschäfte schlecht betrieben. Für den wichtigsten Zweck, für Anordnung der Urkunden, seyen nur 1,500 Pf. St. verwendet worden. Ein Theil der Urkunden befinde sich im Tower, ein anderer in Sommersethouse, wo sie in langen, niedrigen, unterirdischen Gewölben aufbewahrt werden; und nur manchmal werde daselbst Feuer angezündet, um den Dunst zu vertreiben. Dieser Wechsel von Trockenheit und Feuchtigkeit müsse höchstverderblich wirken. Einer der Aufseher habe ihm versichert, man könne sich ohne Gefahr, Rheumatismus zu erhalten, gar nicht damit beschäftigen. Ein dritter Theil der Urkunden befinde sich in Mews; aber dort würden sie in Säcken aufbewahrt. In jedem Sack seyen 8 Bündel, und die Zahl der Säcke betrage 650.“ (Beschluß folgt.)

### E o g o g r i p h.

Siehst du den Berg? Mit ihm wir drey  
Und zwey von uns sind einerley,  
Und mehr nur ihm, als einem Gliede,  
Sereichen wir zum Unterschiede.

Zog. Nr 20 Beherbergen. bergen. herbe.